

Entschließungsantrag

**der Abgeordneten Dr. Daniels (Regensburg), Stratmann, Frau Teubner, Wetzel,
Frau Wollny und der Fraktion DIE GRÜNEN**

**zur Beratung der Großen Anfrage der Abgeordneten Wetzel, Stratmann,
Frau Teubner, Dr. Daniels (Regensburg) und der Fraktion DIE GRÜNEN
— Drucksachen 11/1581, 11/2036 —**

Auseinandersetzung um die Inbetriebnahme des Schnellen Brüters (SNR 300)

Der Bundestag wolle beschließen:

Die Bundesregierung wird aufgefordert,
den Schnellen Brüter in Kalkar in ein Technikmuseum für Nukle-
argeschichte umzuwandeln.

Bonn, den 28. September 1988

Dr. Daniels (Regensburg)

Stratmann

Frau Teubner

Wetzel

Frau Wollny

Dr. Lippelt (Hannover), Frau Schmidt-Bott, Frau Vennegerts und Fraktion

Begründung

Der Schnelle Brüter ist energiepolitisch unbrauchbar, forschungs-
politisch überflüssig, rechtlich nicht haltbar, ökonomisch unsin-
nig, sicherheitspolitisch nicht zu verantworten und gefährdet die
Menschen in einer völlig neuen Dimension.

Alle Argumente für den Schnellen Brüter sind eindrucksvoll
widerlegt.

Im einzelnen:

Der SNR 300 wird niemals wirtschaftlich Strom liefern – die
potentiell erzeugte Energie wird wegen der großen Überkapazi-
täten nie gebraucht.

Forschungspolitisch ist Frankreich ca. 20 Jahre weiter in der Brütertechnologie und trotzdem steigen sie gerade aus dieser Forschung aus. Dieser Forschungsstand ist von der RWE für ca. 1 Mrd. DM teuer eingekauft worden. Da der neue energiepolitische Konsens – der Ausstieg aus der Kernenergie – von allen Bundestagsfraktionen getragen wird, ist ein Einstieg in ein Konzept, das frühestens in 30 bis 50 Jahren Energie liefern könnte, absurd.

Die Entsorgung des Schnellen Brüters ist ebensowenig geklärt wie die Anlage gegen das Minimierungsgebot der Strahlenschutzverordnung verstößt. Der Einstieg in die Plutoniumwirtschaft ist weder vor dem Grundgesetz noch vor dem Atomgesetz zu rechtfertigen.

Der SNR 300 erfährt eine weitere Kostensteigerung durch die Einbringung radioaktiver Brennelemente und der später notwendigen Entsorgung umfangreich kontaminierten Materials. Ferner wird er nicht einmal die variablen Betriebskosten decken – wie das Beispiel in Frankreich zeigt.

Sicherheitspolitisch ist der Reaktor aufgrund seines inhärenten Störfallpotentials nicht zu verantworten. Selbst eine A-Bomben-ähnliche Explosion, der sogenannte Bethe-Tait-Störfall, ist nicht auszuschließen. Der endgültige Einstieg in die Plutoniumwirtschaft – in Verbindung mit der WAA – erfordert einen Überwachungsstaat, der die Freiheit des einzelnen einschränkt und im voraus Bestechungsaffären à la Transnuklear ausschließen muß. Die verstärkte Produktion atomwaffentauglichen Materials müßte eine Ablehnung der Inbetriebnahme implizieren.

Als letzten Ausweg für den SNR 300 wird die Transmutation aufgeführt. Dabei sollen durch Neutronenbeschuß Transurane gespalten werden und langfristig ungefährlich gemacht werden.

Dieses Konzept ist unsinnig und gefährlich, da

- die Transurane nie vollständig beseitigt, sondern nur reduziert werden könnten;
- ein Bethe-Tait-Störfall nach wie vor möglich ist;
- eine neue Wiederaufarbeitungsanlage für den Einsatz von abgebrannten Mox-Brennelementen im Schnellen Brüter notwendig wäre – das in Wackersdorf geplante PUREX-Verfahren ist dazu nicht geeignet;
- durch dieses Verfahren die Transporte radioaktiven Materials ebenso zunehmen würden wie der radioaktive Abfall;
- neue Risiken für Beschäftigte entstünden;
- die Nettobilanz an PU 239 wahrscheinlich positiv sein wird, und es sich daher um eine Veredelungsanlage für – darüber hinaus waffenfähiges – Plutonium handeln würde;
- erste vorsichtige Kostenabschätzungen von riesigen Beträgen ausgehen;
- selbst die Bundesregierung und die IAEO diese Technologie als zu gefährlich einstufen.

Als Technikmuseum stellt der Schnelle Brüter ein einzigartiges Monument irdischen Allmachtsrebens dar. Begleitet von einer ständigen Ausstellung zur Geschichte der Atomenergie kann so diese historische Epoche die gigantische Fehlentscheidung dokumentieren und Mahnung an zukünftige Generationen darstellen. Die schöne Region des Niederrheins wird dann nicht mehr Menschen abschrecken, sondern Touristen anziehen.

